

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 15. Juli 1943

Nummer 163

Ein „Tiger“ besiegt 30 schwere Sowjetpanzer

Ueberlegene Kampfkraft unserer neuen Waffen - Vergeblicher Durchbruchversuch bei Bjelgorod

Berlin, 15. Juli. Bei den Kämpfen im Raum nördlich Bjelgorod beweisen unsere „Tiger“-Panzer immer wieder ihre Ueberlegenheit gegen die modernsten Panzertypen des Gegners. Die Bolschewisten versuchten, den unentwegt vorwärtsdringenden deutschen Angriffsteil durch heftige Gegenstöße ihrer Panzer-Brigaden aufzuhalten. Jedesmal wurden aber die feindlichen Kampfgruppen zersprengt oder vernichtet. Zu Hunderten säumten die ausgebrannten Wracks die Vormarschstraßen.

Welch überlegene Kampfkraft in unseren „Tigern“ steckt, zeigt sich täglich von neuem. Im Verlauf eines feindlichen Gegenangriffs war es sieben bolschewistischen Panzern gelungen, unsere Infanteriestellungen zu durchbrechen. Ein einziger fahrender „Tiger“ trat ihnen entgegen. Nach heftigstem Feuergefecht standen bereits sechs der Sowjetpanzer in Flammen. Der siebente entzog sich durch rasche Flucht der Vernichtung. Der „Tiger“ nahm die Verfolgung auf und drang dabei über unsere Gefechtsvorposten hinaus vor. Im Niemandsland traf er hinter einer unübersichtlichen Straßenecke plötzlich auf drei schwere Sowjetpanzer vom Typ T-34, die dort zum Angriff bereitgestellt, auf ihren Einsatz warteten. Der Panzerkommandant entschloß sich trotz der 30fachen Uebermacht, den Kampf aufzunehmen. Im Verlauf des kurzen Gefechts vernichtete der „Tiger“ 16 feindliche Panzer. Nur Munitionsmangel bewahrte die restlichen Sowjetpanzer, die sich durch schleunige Flucht in Sicherheit brachten, vor der Vernichtung. Der einzelne „Tiger“-Panzer hatte damit einen großangelegten feindlichen Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht.

Gleichen Anteil wie die „Tiger“ haben an den über 2000 Panzerabschüssen die panzerbrechenden Waffen. Im Abschnitt einer 44-Panzer-Grenadier-Division gelang es zum Beispiel, an einem einzigen Kampftage 170 Sowjetpanzer zu vernichten. Von diesen wurden durch geschickten Einsatz der schweren Waffen und durch die Entschlossenheit der Einzelkämpfer allein im Abschnitt eines Bataillons 89 schwere Panzerkampfwagen des Feindes zur Strecke gebracht.

Ueber die Kämpfe am Dienstag meldet das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend: Im Raum von Bjelgorod setzten die Bolschewisten bei ihren Angriffen außer starken Infanterietruppen zahlreiche Panzer und erhebliche Artillerieverbände sowie Flammenwerfer und Sabotagekräfte ein. Die Angriffe blieben aber ebenso wie am Vortag erfolglos und scheiterten im deutschen Sperrfeuer oder Gegenstoß. Unsere Panzertruppen zerschlugen zwei Sowjetregimenter und brachten zahlreiche Gefangene ein. Die Zahl der bisher in diesem Raum vernichteten Sowjetpanzer erhöhte sich um weitere 200 auf weit über 2200.

Bei der Abwehr eines dieser Gegenangriffe lag das Schwergewicht der Kämpfe zeitweilig auf dem Abschnitt eines 44-Panzer-Grenadier-Bataillons. Fortgesetzt führten starke Infanterie- und Panzerverbände gegen die Stellungen an, bald rollten die Sowjetpanzer kreuz und quer über die Gräben und bedachten sich über den einzelnen Schützenlöchern um ihre Wache, um die zusammengelauerten Verteidiger zu erdrücken. Als die Bolschewisten glaubten, die Grenadiere vernichtet zu haben, stießen sie weiter vor. Sofort aber erhoben sich die Verteidiger aus ihren halberhöhten Kampfständen und wiesen die den Panzern folgende Sowjetinfanterie blutig ab. Ihrer begleitenden Schützen beraubt, kurteten nun mehrere Dutzend feindlicher Panzer hinter der deutschen Hauptkampflinie herum und wurden dort von „Tigern“, Sturmgeschützen und Panzerjägern abgeschossen. Am späten Nachmittag wiederholten die Bolschewisten den Angriff, wurden aber erneut im Gegenstoß zurückgeworfen. Allein diese Kämpfe kosteten den Feind 44 Panzer und mehrere Schützenkompanien. Die Verbliebenen der Sowjets gegen die tiefen Planken unseres Angriffsteiles waren

schwächer, der Feind griff nur vereinzelt den östlichen Flankenanschlag an, während er am Vortage eine dort eingesezte rheinisch-westfälische Division mit vier Schützenbataillonen und rund 60 Panzern vergeblich benannt und dabei 37 Panzer verloren hatte.

Die Bolschewisten verstärkten weiterhin ihre Entlastungsangriffe an den Fronten östlich und nördlich Drel und führten allein im Bereich eines deutschen Armeekorps acht von Panzern und Fliegerkämpfern unterstützte Divisionen in den Kampf. Mit großer Fähigkeit wehrten unsere Truppen auch hier nun seit zwei Tagen die feindlichen Angriffe ab und vernichteten bisher über 200 Sowjetpanzer. Durch das Gewicht seiner Massen konnte

der Feind vorübergehend Einbrüche erzielen. Im Gegenangriff wurden aber die eingebrochenen Bolschewisten trotz erbitterten Widerstandes zurückgeworfen oder abgeriegelt. Zur Unterstützung der Heeresverbände griff die Luftwaffe mit starker Wirkung in die Erdkämpfe ein. Jäger warfen sich fortgesetzt anliegenden Flugzeuggeschwadern entgegen und schossen in Luftkämpfen 183 Sowjetflugzeuge ab. Weitere feindliche Flugzeuge brachte die Flak zum Absturz. Nicht weniger erfolgreich waren die Kampf- und Sturzflug- und Zerstörerstaffeln, die durch Bombentreffer 53 Panzer, zahlreiche Kraftfahrzeuge und Geschütze vernichteten und eine Menge weiterer Panzer und sonstiger Waffen beschädigten.

Sturmgeschütze rollen über den Donez

Flakbatterien schlagen die Bresche - Feuerschlag aus Hunderten von Geschützen

Von Kriegsberichterstatter Karl Dauscher

rd. PK. Die Nacht ist voller Lärm und Erwartung. Maschinengewehre duellieren sich mit blitzenden Geschöpfketten. Die eigene Artillerie schießt Störungsfeuer. Sowjetgranatwerfer bestreuen das Gelände. Schwere feindliche Artillerie sucht nach unseren Aufstellungen diesseits des Donez. Dann fällt ein Feuerschlag aus Hunderten von Geschützen über die sowjetischen Feststellungen. Tausende von Leuchtpurgranaten rauschen über den Donez und schlagen auf die sowjetischen Kampfstände, MG-Nester und Artilleriestellungen. Ein Bild von mitreißender Kraft, wie das Feuer der leichten und schweren Artillerie, der Werfer und zahlreicher Flakbatterien unter dem noch dämmerigen Himmel in den feindlichen Verteidigungsstellungen fikt. Mit dominanter Gewalt führt die schwere Flak das lärmende Konzert an, leichte Flakgeschütze füllen es mit eigenen Lärm.

Pioniere schlagen in vielerprobter Eile eine Schlauchbootbrücke über den Donez. An anderer Stelle bauen sie eine Pontonbrücke. In wenigen Stunden werden auf ihr die ersten Flak- und Sturmgeschütze über den Fluß rollen und der schwerkriegenden Infanterie den Weg bahnen. Südlich und nördlich der Brückenköpfe gehen Grenadierzüge und -kompanien in Sturmbooten und Schlauchbooten über. Der Kampf entbrennt mit erbitterter Härte. Maschinengewehre, Karabiner, Panzerbüchsen und Granatwerfer lärmten auf dem jenseitigen Ufer. Weiße Einschlagwolken schnellen zwischen der vorgehenden Infan-

terie hoch, ziehen als weiße Schwaden über das Kampffeld und bergen unter ihrem dichten Schleier die hartnäckigen Kämpfe, die Freunde des reisenden Erfolges und das Leid erlittener Schmerzen.

Ein Donnern und Brausen kommt aus dem flaren westlichen Himmel. Stukas greifen an, starke Geschwader! Neue Verbände folgen, Kampfflugzeuge, Schlachtfieger, Jäger! Die Maschinen verjähren hinter den nördlich gelegenen Heidehängen. Stumpf mummern die viele Kilometer entfernten Einschläge. Ein machtvolles Aufgebot zur Erde und in der Luft werden wir in den Kampf. Im zähen Ringen gewinnt der Angriff Boden. Kilometer tief brechen wir ein. In tapferer Hartnäckigkeit arbeiten sich die Grenadiere im Kesselgelände des ostwärtigen Donez uferes vor, überwinden Minen und Sumpfböden und stehen mit der geballten Kraft ihrer unbeweglichen Herzen gegen eine tausendfältige Waffengewalt der Sowjets auf. In ihren Händen aber halten sie die modernsten und besten Waffen der Welt, die ihnen eine vom gleichen Siegeswillen besetzte Heimat schenkte. Die Pontonbrücke ist fertiggestellt. Sturmgeschütze und Flakbatterien rollen über den Donez und pressen mit machtvoller Stöße in die sowjetischen Verteidigungslinien, vorat die in unzähligen Dickstrichen bewährten Zweijentimeter-Geschütze einer leichten Flakabteilung. Es ist 8 Uhr morgens. Der Erfolg des Tages zeichnet sich bereits mit der Schlagkraft und dem Gelingen des ersten Angriffes ab. Die Bresche ist geschlagen. In unaufhaltsamem Vorwärtsdrang rollt der Kampf seinen weiteren Zielen entgegen.

Briten schändeten den Nachener Kaiserdom

Die Engländer überboten sich in ihrem Sadismus - In Turin sieben Kirchen zerstört

Berlin, 15. Juli. In ihrem barbarischen Feldzug gegen die Kulturwerte Europas haben sich die britischen Luftpatronen nun auch, wie der gestrige DNB-Bericht meldete, am Nachener Dom ausgetobt. Nur der ausdauernden Tätigkeit der Böschmannschaften ist es zu verdanken, daß das Münster vor der völligen Vernichtung bewahrt wurde. Es erweist fast den Anschein, als ob die britischen Kulturhändler überlegt haben, wie sie das Verbrechen von Köln noch überbieten könnten. So fielen sie in ihrem nächtlichen Terror über die altgewürdige Kaiserstadt her, die für alle Deutschen mit dem Namen Karls des Großen unlosbar verknüpft ist. Das Nachener Münster war ihrem Sadismus gerade das rechte Ziel.

Mit einer nur den Briten eigenen Brutalität stürzten sie sich auf ein geheiligtes Bauwerk, das in seinem Kern fast 1200 Jahre bestand und neben seinen romanischen Teilen besonders auch in den späteren gotischen Anbauten einer der stolzesten Beispiele der gesamten Kulturwelt darstellt. Wohl blutet das Herz jedes Deutschen im Angesicht dieser sinnlosen britischen Zerstörungswut, einer Schande, von der sich die Briten niemals wie-

der reinwaschen können und über die das Urteil der Geschichte bereits heute feststeht. Aber indem die Kräfte an der Spitze unsere heiligsten Besitztümer zu vernichten suchen, nähren sie in unserer Brust einen unbändigen Haß, den gewagt zu haben sie einst bitter bereuen werden.

Bei dem neuesten Terrorangriff auf Turin haben die anglo-amerikanischen Luftgänger wiederum wahllos hinter den Bomben abgeworfen und dabei Kirchen, Schulen, ein Krüppelheim und den Friedhof getroffen. Sieben Kirchen, darunter die historische Kirche von San Domenico, wurden von Brand- und Sprengbomben fast völlig zerstört.

Schweizer Protest, der nichts nützt

Bern, 14. Juli. Die schweizerische Gesandtschaft in London ist bedrängter worden, gegen die in der Nacht zum Dienstag von zahlreichen britischen Flugzeugen begangene neue schwere Verletzung der schweizerischen Neutralität mit äußerster Entschiedenheit zu protestieren und die Wiedergutmachung der Schäden zu verlangen, die von den an zahlreichen Orten des Schweizer Gebietes gestrandeten Bomben verursacht wurden. Die Schweizer Zeitungen widmen ihren Nachrichtenteil in erheblichem Umfang den Berichten aus den verschiedenen Anbestellen über die von den britischen Bomben angerichteten Schäden. Die gleichzeitig veröffentlichten Bilder von den Schadenstellen bringen auch dem letzten Leser die Tatsache nahe, daß in der Nacht zum Dienstag der Krieg, genauer gesagt die besondere Methode der britischen Kriegführung, dem Lande einen kurzen, aber brutalen Besuch abgestattet hat.

Argentinien gegen den Kommunismus

Drachbericht unseres Korrespondenten
sch. Bern, 15. Juli. Durch Verordnung der argentinischen Regierung wurde der Inke Flügel des Gewerkschaftsverbandes „Confederacion Federal del Trabajo“ aufgelöst. Es handelt sich um eine unter Führung des Marzisten Perez Veloz stehende Gruppe, die sich vor etwa einem halben Jahr aus der Confederacion löste. Sie verfolgte kommunistische Tendenzen innerhalb der Dachgewerkschaft der argentinischen Arbeiterschaft. Das Verbot der Regierung Ramirez bezweckt offensichtlich, rechtzeitig bolschewistische Tendenzen zu unterdrücken, die hier und da in Südamerika wieder aufleben, seitdem einige Länder die Beziehungen zu Moskau befehlsgemäß wieder aufgenommen haben.

Probe aufs Exempel

So wie die Mattheische eines photographischen Apparates das umgekehrte Bild der Wirklichkeit zeigt, so spiegelt auch das durch die Linse des Londoner Informationsministeriums gebrochene Bild der englischen Presse das Gegenteil der Wahrheit. Auf Grund dieser Erfahrungen ist es nicht schwer, sich eine Vorstellung jener Gedanken zu machen, die Englands maßgebende Politiker beschäftigen, wenn man die Darstellungen der englischen Zeitungen noch einmal projiziert. Nur bei Anwendung dieses Verfahrens wird es verständlich, weshalb in den Londoner Redaktionen täglich zahlreiche Artikel geschrieben werden, die dem Leser den Eindruck vermitteln sollen, bei den „Bereinigten Nationen“ sei alles in schönster Ordnung und ihre Zusammenarbeit erfolge in bestem Einvernehmen. Wenn man jedoch die englischen Zeitungen etwas genauer durchsieht, dann findet man täglich eine ganze Anzahl von Meldungen, die durchaus nicht in das utopische Bild der angeblichen Einigkeit unter den Alliierten passen: sie lassen vielmehr erkennen, daß es doch sehr viele Reibungsflächen gibt, an denen sich die natürlichen und auch ideologischen Gegensätze entzündeten.

Ein Beispiel hierfür liefert die Behandlung der polnischen Emigranten, als diese mit Moskau in Konflikt gerieten. Bedenkenlos ließ die britische Regierung, die einst feierlich die Integrität Polens garantierte und angeblich um ihre Wahrung den Krieg entfesselte, ihren einstigen Schützling in dem Augenblick fallen, in dem es zum erstenmal praktisch galt, zu den Barolen der Atlantikcharte zu stehen. Über Wissenschaftskomitee haben Churchill noch nie belastet, wenn er der Ansicht war, daß der Bruch eines Versprechens einen Vorteil erbringe.

Das gleiche trifft für die französischen Emigranten zu. Der Kampf zwischen Giraud und de Gaulle wird nämlich nicht bloß in Nordafrika, sondern auch an der Themis ausgetragen, wo jedoch im Gegensatz zu dort die Gaullisten bisher das Uebergewicht hatten. Diese sind nun bitter enttäuscht, weil Churchill ihren Ober fallen ließ, als er sich angesichts der Vorliebe Roosevelts für den als Handlanger der USA-Imperialisten bewährten Giraud ebenfalls für diesen entschied. Die britische Regierung geht jetzt sogar so weit, die Agitation der Gaullisten in England nach Möglichkeit zu unterbinden und alle ihr peinlich erscheinenden Äußerungen zu unterdrücken. Die Zeitschrift „La Marcellaise“ wurde aus diesen Gründen verboten.

Erhebliche Sorge bereitet den Engländern der Besuch Girauds in Washington, wo der Traum Nordafrika dem britischen Machtbereich einzuweisen, ebenso begraben wird wie die einstige Spekulation, Martinique für de Gaulle und damit für England zu retten. Giraud, der seine ganze Stellung in Nordafrika Roosevelt verdankt, weiß, was er seinem Patron schuldig ist, und wird sich daher beeilen, dessen auf eine Festlegung der USA-Machtstellung in Afrika abzielenden Wünsche zu erfüllen. Unter diesen spielt eine besondere Rolle der Plan, die in Französisch-Äquatorialafrika noch als widerwärtige Opposition sich gebärdenden Gaullisten auszuwickeln, um, nachdem sich die ganzen Gebiete von Tunis über Algerien, Marokko und Senegal bis Liberia unter der Kontrolle der USA befinden, die Brücke nach dem Kongostaat zu schlagen, wo sich die Amerikaner inzwischen in allen Schlüsselstellungen eingenistet haben. Mit ohnmächtigem Ingrimm hat man bisher in London die Entwicklung verfolgt: erst jetzt, da Girauds Besuch bei Roosevelt Englands Mattheichung vollendet, findet man den Mut, einmal laut auf den Tisch zu schlagen und den Pantles ihre Rücksichtslosigkeit und Hinterlist vorzuhalten. Roosevelt wird sich dadurch allerdings kaum in der Verfolgung seiner Ziele beirren lassen.

Ueberhaupt bemühen sich die Engländer in allen erdenklichen Formen, den Bolschewisten zu Gefallen zu sein, nachdem diese schweres Geschütz aufgefahren haben, um die Anglo-Amerikaner zu einer Entlastungsaktion für sie zu zwingen. Monatlang haben sich die Amerikaner und Engländer gegen die immer dringender gewordenen Forderungen Moskaus gestraubt. Ihre Aktion gegen Sizilien wird von ihnen nun als Verwirklichung der so lange in hitzigen Debatten diskutierten Zweiten Front angepriesen, obwohl davon in Wirklichkeit keine Rede sein kann. Eine Landung auf Sizilien, wo die Angreifer zugegebenermaßen auf erbitterten Widerstand stießen, kann niemals als ein ausreichender Beitrag zur Entlastung der Bolschewisten angesehen werden, denn die Führung der Achse, die längst alle möglichen Eventualitäten in ihre Berechnungen einbezogen hat, wird in ihren Dispositionen keine Änderungen vornehmen müssen. Die Bolschewisten, die im Raum von Drel und Bjelgorod verzweifelt unter großen Verlusten den erfolgreichen Ansturm der deutschen Divisionen abzuwehren suchen, werden sich jedenfalls bald davon überzeugen müssen, daß die Kampfkraft der deutschen Wehrmacht in keiner Hinsicht beeinträchtigt worden ist. Das aber sollte doch urwürglich der Zweck einer Zweiten Front sein! Die schwedische Kommunistenzeitung kann daher ruhig als Sprachrohr des Kremls gelten, wenn sie den Anglo-Amerikanern vorwirft, sie sähen zynisch zu, wie die bolschewistische Armee verblute, während sie selbst so harmlos wie nur möglich mit ihren eigenen Kräften umgingen und nur Aktionen versuchten, denen niemals kriegsentcheidende Bedeutung beigemessen werden könne. Die angebliche Solidarität der Antifaschisten bleibt daher eine sehr fragwürdige Konstruktion, die, so oft sie auch frisch lackiert wird, immer wieder erkennen läßt, daß sie auf schwankendem Fundament aus allzu schlecht harmonisierenden Bestandteilen errichtet ist.

Der Kreml sucht Umsturz auf anderen Wegen

Die „Internationale Rote Hilfe“ als Ersatz für die aufgelöste „Komintern“

Drachbericht unseres Korrespondenten
sk. Stockholm, 15. Juli. Die lebhafteste Agitation, die der Bolschewismus in allen ihm erreichbaren Ländern betreibt, ist ein unumstößlicher Beweis dafür, daß die Auflösung der Komintern nur ein Scheinmanöver war. Es stellte sich dabei heraus, daß die angebliche Liquidierung schon deshalb bedeutungslos war, weil der Kreml inzwischen eine Reihe anderer Organisationen vervollkommen hatte, die den gleichen Zwecken dienen. Die schwedische Zeitung „Socialdemokraten“, die das sowjetische Lernungssystem einer eingehenden Untersuchung unterwarf, gelangte dabei zu recht sensationellen Feststellungen. Unter den Deforganismen, welche die Komintern ablösen, sind vor allem zwei von Wichtigkeit: Erstens die sogenannte Volks, die als sogenannte „Deforganisation“ für kulturelle Zusammenarbeit aufgezogen wurde und die Aufgabe hat, das Kulturleben der Völker zu zerkleinern; zweitens die Mopr, die sich offiziell „Internationale Hilfsorganisation für Revolutionskämpfer in kapitalistischen Ländern“ nennt, im Ausland jedoch unter der Bezeichnung „Die internationale Rote Hilfe“ bekannt ist.

Im amtlichen sowjetischen Konversationslexikon wird als Zweck der Mopr angegeben: „Die Volksmassen in internationaler d. h. bolschewistischer Solidarität zu vereinen, ihnen gegen Reaktion und weißen Terror zu helfen und etwaige Opfer materiell und moralisch zu unterstützen.“ Die Mopr ist also nach Feststellung des schwedischen Blattes, dem wir diese Angaben entnehmen, ein Instrument, das „unter falschem Schild darauf ausging, überall den reinen bolschewistischen Einfluß vor allem unter der Arbeiterklasse zu fälschen.“

Die Mopr wurde am 30. November 1922 auf dem 4. Weltkongreß der Komintern in Moskau gegründet. 1938 verfügte sie nach Angabe des sowjetischen Lexikons angeblich über 72 Sektionen. Jedemfalls zieht das Blatt hieraus den Schluß, daß die Mopr eine mächtige und über die ganze Welt verzweigte kommunistische Organisation darstellt.

Diese sensationellen Enthüllungen bestätigen erneut, daß die kirchliche Auflösung der Komintern durch Stalin nur eine Finte war, während er in Wirklichkeit seine weltrevolutionären Umsturzpläne mit Hilfe von Deforganismen mehr denn je betreibt.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bjelgorod brachen gestern unter schwersten Verlusten zusammen. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter restlos zerschlagen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind verlor in diesem Kampfabschnitt auch gestern wieder mehr als zweihundert Panzer. Im Raum östlich und nördlich Orel führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerer Verluste keinen Erfolg erringen konnte, hielten zur Zeit, nachdem deutsche Reserven zum Gegenangriff angetreten sind, noch mit großer Heftigkeit an. In den beiden letzten Tagen wurden hier ebenfalls über 200 feindliche Panzer vernichtet. Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und schoss 212 feindliche Flugzeuge ab.

In Süditalien stehen die deutschen und italienischen Truppen weiter in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Landungsgruppen, die aus der Linie Augusta-Catania unsere Stellungen im Gebirge und südlich von Catania anzugreifen versuchen. Deutsche und italienische Fliegerverbände setzten ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte und Transportschiffe mit Erfolg fort. 34 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Britische Bomberverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Terrorangriff gegen die Stadt Aachen. In den Wohnvierteln der Innenstadt und Altstadt entstanden große Zerstörungen. Viele öffentliche Gebäude und Kulturdenkmäler wurden zerstört. Der Nachener Dom wurde getroffen. Die Bevölkerung erlitt schwere Verluste. Bei dem An- und Abflug sowie über der Stadt wurden 21 Bomber abgeschossen.

Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Turin vorgetragenen Bomberverbänden auf dem Hin- und Rückflug von deutschen Luftverteidigungs Kräften elf viermotorige Flugzeuge abgeschossen worden.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafens und Stadt Hull sowie kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

Ehrung für Reichsarbeitsführer Hiel

Berlin, 14. Juli. Aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums des Reichsarbeitsführers, Reichsarbeitsleiter Konstantin Hiel, fand in den Räumen der Reichsarbeitsdienstleitung in Berlin eine kurze Feierstunde statt, in welcher Obergeneralarbeitsführer Thelen dem Reichsarbeitsführer im Namen der Führerschaft des Reichsarbeitsdienstes seine Glückwünsche aussprach. Auch die Wehrmacht ehrte Konstantin Hiel. Im Auftrage des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht wurde ihm ein Ehrengeld und als Geschenk des Heeres ein Ehrenlohn überreicht.

Panzergranadiere auf Wacht zwischen Olivenhainen und Felsmauern

Erbitterte Kämpfe zu Lande und in der Luft - im Feuer von Bombern, Tieffliegern und Kriegsschiffen

Von Kriegsbericht G. Forehler-Hanke
rd. PK. Weit dehnen sich an der jordanischen Küste die Olivenhaine. Sie überwiegen die sanften Hügel und schmiegen sich auch an die steilen Hänge. Bald niedrige, bald mannshohe Mauern aus stumpfen Feldsteinen grenzen die Haine gegeneinander ab. Diese Mauern sind nun eine willkommene Deckung für unsere Panzergranadiere, die hinter ihnen ihre MG-Stellungen gebaut und sich eingegraben haben. Weiter rückwärts sind Sturmgeschütze aufgeföhrt, denn am Abend oder in der Nacht werden wiederum feindliche Landungen und Vorstöße erwartet.

Es gilt, äußerst wachsam zu sein, denn fast ununterbrochen heult und rauscht es in der Luft. Feindbomber kommen in großen Scharen und werfen ihre Lasten über unseren Gräben und Bunkern ab. Stukas und italienische Torpedoflugzeuge stürzen sich auf die feindlichen Transporter und Sicherungsfahrzeuge, Achsenzähler hängen sich an die englischen und amerikanischen Bomberverbände an und zwingen in erbitterten Kämpfen die feindlichen Befehlsgruppen, losen ihnen noch die Zeit dazu bleibt, zum Aussteigen aus ihren qualmenden Maschinen.

Am tollsten aber führen sich die britischen Kriegsschiffe auf, die jede Pause, die ihnen die Achsenluftwaffe läßt, nützen, um heranzudampfen und uns mit ihren Breitseiten zu bedecken. Mit dem Glas sehen wir deutlich die dunklen Schiffsrümpfe da draußen vor der Bucht und zählen ein Schlachtschiff, mehrere Kreuzer und zahlreiche Zerstörer und kleinere Einheiten. Auf einigen raucht und qualmt es, wahrscheinlich aus den Wunden, die Bomben und Lufttorpedos ihnen geschlagen haben. Britische Sturm- und Landungsboote nähern sich weiter südwestlich der Küste, andere sind bereits in Grund geschossen oder gekentert. Unsere Küstenartillerie und die anderen schweren Geschütze senden ihre dicken Broden hinter. Turmhoch springen Wasserfontänen umweit der dunklen Schiffsrümpfe zum Himmel, aber der starke Dunst macht ein genaues Beobachten schwierig.

Einige hundert Meter von uns entfernt liegen die vordersten Stellungen der gelandeten Engländer. Sie haben sich in Steinbrüchen und in einigen kleinen Dörfern eingekerkert. Vereinzelt wagen sich Spähtrupps in Schutze der Hügel und Steinmauern vor, aber unsere MG-Schützen und die Männer an unseren Granatwerfern sind auch in der brüden Hitze so wachsam, daß sie jede Gelegenheit wahrnehmen, um die Briten, wenn sie sich ungeschützt im Gelände bewegen, mit dem Schnellschießen und Granatwerfern unter Feuer zu nehmen.

Am späten Nachmittag wird es ganz besonders lebendig. Ununterbrochen blüht es da draußen im Dunst über dem trägen Meere auf, Granate um Granate zersplittert die Felder um uns, zerschmettert die Olivenbäume, entseftet auf den brüchigen Kalkfelsen wahre Hagelwetter aus Stein und Staub. In den Schluchten zwischen den Hügeln bricht sich der Donner der Einschläge vielfach und wie langatmiges Grollen hallt es wieder. Staffeln von Staffeln britischer Bomber jagt über uns hinweg und wirft den tobdringenden „Egen“ zu uns herunter. Aber sie haben es eilig, wieder wegzukommen. Denn unermüdblich kreisen deutsche und italienische Jäger hoch oben, um sich überraschend

Englische Methode: „Was wir haben, beuten wir aus“

Kennzeichen der dreihundertjährigen Gewaltpolitik - Peinliche Fragen an Churchill

Drahtbericht unseres Korrespondenten
St. Stockholm, 15. Juli. Im Rahmen einer Unterhausausssprache über die Kolonialpolitik wurde der britischen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie den privaten Ausbeutungsmethoden in den Kolonien gegenüber die Augen zudrücke. Ein unabhängiger Abgeordneter erklärte, die Kolonialpolitik des Empires werde nicht nach dem Grundsatz: „Was wir haben, halten wir“, sondern nach der Methode „was wir haben beuten wir aus“ betrieben. Er meinte, seit dem Ende der zwanziger Jahre sei festzustellen, daß die britischen Kolonien durch Privatgesellschaften ausgebeutet wurden, nur um Vorteile und Gewinne zu erzielen. Die Handelsgesellschaften seien die wahren Herren in den Kolonien, während die sogenannte königliche Verwaltung nur ein Deckmantel sei.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesicht der Vertreter der Plutokratie. Jedenfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine

ganze Rede nichts weiter als eine typische britische Heuchelei. Man tut so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreihundertjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

In der Wochenchrift „New Leader“ richtete ein Fliegeroffizier die Frage an Churchill: „Wofür kämpfe ich?“ Er erinnerte den Premierminister an seine im Unterhaus gesprochenen Worte, daß dafür gekämpft werde, das zu behalten, was man besitze. Wer aber besitzt etwas? Dem Arbeiter gehöre nichts in England, nur der Kapitalismus sei daran interessiert, daß er seinen Reichtum nicht verliert, und deshalb werde der Krieg geführt. Dazu habe die Plutokratie die Parole ausgegeben, es werde „im Namen der Freiheit und der Demokratie“ gekämpft. Churchill habe auch gesagt, dieser Krieg werde zum Nutzen der Minderheiten geführt. Das stimme, wenn Churchill damit die Minderheiten der besitzenden Klasse und ganz besonders der britischen Plutokratie meine.

Schwere Schiffsverluste des Gegners

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 14. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Es ist dem Feind, der bei seiner Offensivbeständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Licata bis Augusta zu überwinden. Er stößt in das Bergland von Südostsizilien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Nachtangriffen längs der Küste von Ostsizilien versenkten unsere Torpedoflugzeugverbände zwei große Dampfer und einen Zerstörer und beschädigten sechs Kreuzer, darunter einen schweren, zwei Zerstörer, ein großes Handelsschiff und weitere kleinere Seefahrzeuge. In Luftkämpfen über der Insel schossen die Jäger der Achsenmächte elf Flugzeuge ab, zwölf weitere Flugzeuge wurden von der Artillerie auf Sizilien und von der Artillerie auf Sardinien vernichtet. Sieben Torpedoflugzeuge fielen unseren unterwegs befindlichen Einheiten zum Opfer. 14 unserer Flugzeuge sind von den Operationen des Tages nicht zurückgekehrt.

Im mittleren Mittelmeer versenkte ein U-Boot einen 15 000-RT-Dampfer. Eine andere Unterwasserbohrer schoß eine Torpedosalve gegen einen Verband von Zerstörern ab, von denen zwei getroffen wurden. Ein drittes U-Boot torpedierte einen Zerstörer der Herois-Klasse und einen Zerstörer der Fearless-Klasse. Die vier letztgenannten Zerstörer sind als versenkt anzusehen.

Das Schicksal Martiniques besiegelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

o. St. Stockholm, 15. Juli. Das Schicksal der französischen Inseln Martinique und Guadeloupe ist nun endgültig besiegelt. Der Oberkommissar der Insel, Admiral Robert, hat den nordamerikanischen Unterhändlern mitgeteilt, daß er von seinem Posten zurücktritt. Darauf traf aus Washington sofort die Antwort ein, daß ein Mitglied der französischen Emigrantenkommision in Washington, Geny Hoppent, mit seinem Stab in Kürze in Martinique eintreffen werde, um die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Sobald sichergestellt sei, daß die beiden französischen Inseln „zum reiblosen Kriegseinsatz für die Westmächte“ bereit seien, werde man auch nordamerikanischerseits die Blockade aufheben.

Sitorstis „Unglück“ wird untersucht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hd. Bern, 15. Juli. Der britische Luftfahrtminister Archibald Sinclair hat im Unterhaus angekündigt, die amtliche Untersuchung des Flugzeugabsturzes bei Gibraltar, bei dem General Sitorstis und 16 andere Personen den Tod fanden, habe begonnen. Er hoffe, demnächst darüber eine Erklärung abgeben zu können. Der Bericht werde nicht veröffentlicht werden. Das hat auch niemand erwartet, denn die Umstände dieses Flugzeugunglücks waren derart, daß ein wahrheitsgetreuer Untersuchungsbericht die Londoner Regierung und Nordzentrale Secret Service wohl zu eindeutig belasten würde.

Verbindungsmann Frankfurter

Er ist auf deutschem Boden - 1882 in Wien geboren worden, aber dennoch darf er in den Vereinigten Staaten eine Rolle spielen. Denn er ist ja trotz seines Geburtsortes kein Deutscher, sondern ein Frankfurter vom Stamme jener „Fünf Frankfurter“, über deren märchenhaften Aufstieg sich einst die Mischpöche diesseits und jenseits des Ozeans erbaute. Auch der Aufstieg des Ritters Felix Frankfurter vom Zeitungsvorleser in den Straßen von Newyork bis zum Professor an der Harvard-Universität ist abenteuerlich. Felix Frankfurter ist heute in den Vereinigten Staaten ein großer Mann, erster Berater des Präsidenten, einflussreicher Direktor bei der Vergebung gut beförderter Lender, Richter am Obersten Gerichtshof in Washington - aber er hat seinen Aufstieg aus den Stümmen der Niesenstadt Newyork nicht vergessen. Und so hält er Verbindung mit der Schicht, aus der er gekommen ist, Verbindung mit der jüdischen Unterwelt dieser Vereinigten Staaten, die heute mehr Juden unter ihren Einwohnern haben als irgendein anderes Land der Erde. Frankfurter ist Gründer der „Civil Liberty Union“, zu der auch zahlreiche Kommunisten gehören. Frankfurter ist seit dem ersten Weltkrieg eng mit Roosevelt befreundet, mit dem er schon damals zusammenarbeitete. Über aus Litwinow-Finkelstein gehört zu den intimen Bekannten Frankfurters. Und niemand wird zweifeln, daß Felix Frankfurter sich in einem bolschewistischen Nordamerika genau so wohl fühlen und führenden Einflusses erfreuen würde wie jetzt unter der demokratisch getarnten Diktatur Roosevelts.



Das große Schiffsverderber in Washington hat die Firma „Sullivan Drydock Repair Company“ unter Auflage gesetzt, da sie die Regierung durch unbeschäftigte Arbeiter für den Bau und die Reparatur von Schiffen betrogen habe.

Politik in Kürze

Abd. Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Ulrich Kara. Inhaber in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Den Fliegerstab Hauptmann Albrecht Kunze. Gruppenkommandeur in einem Kampfflieger, der sich im Kampf gegen Norwegen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb und zu den ältesten Rittern dieser Auszeichnung in der Luftwaffe gehört.

Der deutsch-schwedische Warenverkehr hat sich im ersten Halbjahr 1943 recht befriedigend entwickelt, wie die beiden Regierungen schätzte bei einer Taquna in Stockholm feststellten.

Das große Schiffsverderber in Washington hat die Firma „Sullivan Drydock Repair Company“ unter Auflage gesetzt, da sie die Regierung durch unbeschäftigte Arbeiter für den Bau und die Reparatur von Schiffen betrogen habe.

Starke Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe haben im Südwestpazifik elf feindliche Flugzeuge während heftiger Luftkämpfe mit sechs feindlichen Jägern abgeschossen.

Neues aus aller Welt

Jungen stellen englischen Flieger. Nach einem der letzten Terrorangriffe auf das Ruhrgebiet konnte durch das schnelle und entschlossene Handeln eines neunzehnjährigen weisfälligen Jungen der Kommandant eines über Aurl abgeschossenen viermotorigen Bombers gefangen werden. Der Junge beobachtete am frühen Morgen an der Einfassung einer Viehweide einen Militärflugzeug, der ihm verdächtig vorkam. Er alarmierte schnell zwei seiner gleichaltrigen Freunde und schickte einen von ihnen zur Polizei, die kurz darauf den durch Hallflügel abgebrungenen feindlichen Fliegerkommandanten festnehmen konnte.

Findelei eines Schäferhundes. Beim Heeren hatte ein Mann in der Umgegend von Sondernburg in Nordhessen seinen Schäferhund verloren, den er trotz allen Suchens nicht finden konnte. Er wandte sich deshalb an einen Schäferhundverein, der auch einen Mann mit einem Suchhund schickte. Der Hund suchte eine Weile, bis er nach einem großen Heulen fand, wo er nach einer kurzen Zeit aus der riesigen Heuballe den Schäferhund gefunden hatte!

Nael als Kitzendieb erwischt. In einem Dörfchen des südlichen Ozergebietes erlebte eine Bauerfrau eine unangenehme Ueberraschung: Von ihren Tieren vorher ab dem G. geführten Kitz fand sie nichts weiter vor als Knochenreste, die vor dem Vieh lagen. Als sie der Sache nachging, entdeckte sie hinter dem Heft Meiter Swinegel, der veranlagt an einem toten Tierchen schnabulerte. So nichtig er sonst für die Landwirtschaft ist, mußte er diesmal doch aus den Händen der erbosten Frau solche Prügel einstecken, daß ihm der Appetit auf Kitzen wohl für immer vergangen ist.

Mutter und Tochter vom Zug erfasst. „Auf dem Bahnhof Kiel a bei Götterhagen lief ein dreifüßiges Möbel bei der Einfahrt des Zuges auf die Schienen, wo es von der Lokomotive erfasst und sofort zertrümmert wurde. Die Mutter, die das Kind zurückziehen wollte, geriet ebenfalls unter die Räder und erlitt ebenfalls den Tod.“

Spiritusföcher bei offener Flamme nachgeföhlt. Eine Frau aus Bentheln (Oberhessen) wärmte auf einem zweiflamigen Spiritusföcher Milch auf und wollte gleichzeitig bei der brennenden Flamme den zweiten Behälter nachfüllen. Dabei entstand eine Explosion. Vor Schreck ließ die Frau die brennende Spiritusflasche fallen. Sie selbst und das in unmittelbarer Nähe befindliche Kind wurden so garlich von den Flammen erfasst. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Krankenhaus verstarb, während die Mutter gefährliche Brandwunden davontrug.

Wegen Vernachlässigung den Ader entzogen. In Eilsdorf bei Döberitz (Vobde) entzog der Ortsbauernführer einem Einwohner zwei Morgen Ader, weil er sie nicht ordentlich bewirtschaftet hat. Der Ader wurde zur anderweitigen Uebertnahme öffentlich ausgeteilt.

Große Feuerschicksalwärme an der portugiesischen Küste. In der Küste von Algarve in Südportugal sind große Schwärme von Feuerschicksalwärmen aufgetaucht. Es konnten daher in den letzten zwei Tagen nicht weniger als 8000 große Feuerschicksalwärmen an der Küste gefangen werden. In diesen ungewöhnlichen Fauna einzubringen, mußten alle verfügbaren Fischerboote eingesetzt werden. Ein großer Teil der Beute kam allerdings wegen Mangel an Öl nicht konserviert werden.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm. 15.30 bis 16 Uhr: Klavier- und Violinmusik von Beethoven. 16 bis 17 Uhr: Klänge aus Nord und Süd. 17.15 bis 18.30: „Runter Melodienkranz“ als Röniasberg. 20.15 bis 22 Uhr: „Der Reiter der Kaiserin“, Operette von Robert Weisberger, mit Musik von August Wedö. - Deutsches Land. 17.15 bis 18.30: „Der fröhliche Bock“, Mozart, Beethoven. 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Musik. Wilhelm Mäler (Kantate, Klavier- und Kammermusik). 21 bis 22 Uhr: Komponistenkinder: Georg Friedrich Händel.

und habichtgleich auf ihre Beute zu stürzen. Wie viele Feindmaschinen sind doch an diesem Tage schon vor unseren Augen ins Meer oder auf den steinigen Strand gestürzt!

In diesem Wirbel der Schlacht fangen plötzlich die Nebelbäume und Grasbüschel an zu brennen und zu knattern. Sie sind in Brand geschossen worden. Im Nu fröhlich das Feuer einen breiten Weg. Die Stellungen müssen, während pausenlos Granaten herüberheulen, näher an die Felsen jenseits der Straße verlegt werden. Doch das ist in kurzer Zeit und unter geringen Verlusten geschehen. Italienische Arbeitskommandos bürmen gleichzeitig mit Äxten und Spaten die von der einziehenden Abenddämmerung angefauchten Brände ein.

Die Briten haben sich aber mit ihren Plänen verrechnet. Anscheinend wollen sie hinter den Rauchschwaden, die aus den Olivenhainen herausquollen, sich weiter vorarbeiten. Aber unsere Granadiere entdecken sie doch und empfangen sie mit einem fürchterlichen Kugelnregen, so daß sie sich schleunigst wieder zurückziehen. Brennend rot verflucht die Sonne ins Meer, rot jähneln die Flammen und sprühen die Funken in den Olivenhainen, rotgelb blüht es drüben auf den britischen Kriegsschiffen auf. Bald sinken die Schatten, bald bringt die Nacht ein wenig Kühlung, aber keine Ruhe für die deutschen Panzergranadiere und ihre italienischen Kameraden, die hier im Südosten Siziliens den Kontinent verteidigen.

Bjelgorod - die Stadt der Kreidestellen

Mit der Wiedereroberung von Bjelgorod wurde der erneute deutsche Vormarsch an nördlichen Donez im letzten Spätwinter, unmittelbar nach der Rücknahme von Charlow, seinen vorläufigen Abschluß. Nun wird in diesem Raum wieder heiß gekämpft. Biel kann von Bjelgorod, das von Hand zu Hand ging, nicht nachgegeben sein. Für Deutschland aber ist diese Stadt zu einem Begriff geworden, der den Verlust rechtfertigt, ihren Verdergang kurz zu umreißen.

Die Ortsbezeichnung Bjelgorod, ukrainisch Bilhorod, entspricht dem serbischen Belgrad oder Beograd, bedeutet auch in allen Fällen „Weißstadt“. Diesen Namen kann Bjelgorod vom hohen Kreidestellen ableiten, auf dem es liegt. 1593, also genau vor 350 Jahren, ließ der damalige Regent Boris Godunow im Auftrage seines Schwagers und Moskauer Zaren Feodor Iwanowitsch eine Feste errichten, die den strategisch günstig gelegenen Raum am Zusammenfluß der Wessela und des nördlichen Donez zu einem Bollwerk gegen weitere Tatarenüberfälle ausgestaltete. Am Fuße der Truburg entstand die Siedlung Bjelgorod. Von der Worzka bis zum Don, nicht weniger als 350 Kilometer weit, zog sich der mit zwölf Kernwerken ausgestattete Erdwall hin, ein nicht zu unterschätzender Vorkäufers neuerzeitlicher Fortifikation in europäischen Dörfern. Bjelgorod mit weitester Umgebung war somit zum Grenzwall geworden, an dem die moskowitzischen Zaren nun auch Kosaken, die geborenen Grenzer, ansetzten, um stets gegen Ueberrastungen genappnet zu sein, die noch aus der Tatarei kommen könnten. Aber nicht mehr lange bestand diese Gefahr. Damit war aber auch die eigentliche Geschichte von Bjelgorod und des weiten Raumes um diesen einst strategisch wichtigen Ort erschöpft, dessen Rolle ausgepielt war.

Der in sprachlicher Hinsicht ukrainische Bezirk wurde unter der großen Katharina aus dem riesigen ausgedehnten Gouvernemente Kiew herausgehoben und als Landkreis dem neugebildeten russischen Gouvernemente Kurlj zugehört. Die einst engen Beziehungen zum nahen Charlow waren hiermit abgebrochen.

Um die jüngste Jahrhundertwende war Bjelgorod eine typische ostslawische Provinzstadt, jedoch kein Krähwinkel, vielmehr ein tüchtiger Ort der Klein- und Hausindustrie. Weit über hundert Betriebe beschäftigten annähernd zweitausend Arbeiter, die hauptsächlich mit der Herstellung von Wachslöchtern beschäftigt waren.

Die bjelgorodischen Kerzen waren im ganzen weiten Lande bekannt. Zum Teil trug das Heimgewerbe zur Fabrikation bei. Bjelgorod galt denn auch als reiche Stadt, in der die russische Kaufmannschaft den Ton angab. Die Kaufleute wiederum unterlagen dem Einfluß der Geistlichkeit. Daher konnte es nicht wundernehmen, daß die rund 25 000 Einwohner zählende Stadt neben zwei Klöstern nicht weniger als anderthalb Dutzend Kirchen zählte. Sie alle erstarrten abends im Glanze vieler Tausende von Kerzen. Dieses altväterliche Bild östlicher Romantik verankert unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg. Der Bolschewismus hat mit den genohnten Sitten und Bräunern schnell und gründlich Schluss gemacht. Wesentlicher wurde Bjelgorod aber nicht industrialisiert. Die Stadt hat ihren Charakter als einer der Mittelpunkte eines überwiegend landwirtschaftlich ausgerichteteten, an sich fruchtbaren Gebietes behalten. Hier konnte sich die Sowjetunion ungehemmt entwickeln. Jetzt reifen hier Entscheldungen heran, die schon als hochbedeutend anzusprechen sind.



Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ins Merkbuch

Das Fahrrad ist für zahlreiche Schaffende das unentbehrliche Verkehrsmittel, sei es, daß sie zu einer Zeit der Arbeit nachgehen, in der mit öffentlichen Verkehrsmitteln der Arbeitsplatz nicht erreicht werden kann, sei es, daß die Landstraße die einzige oder kürzeste Verbindung von der Wohnung zur Arbeitsstätte ist. Auch für das Landvolk ist das Fahrrad oft das einzige Mittel, um rasch an entfernte lichte Gebirge und Wiesen heranzukommen und dadurch mehr Zeit für die Arbeit zu gewinnen. Ihnen allein steht es zu, das Fahrrad zu benutzen. Unnötig und zu verurteilen aber sind Radfahrten, die allein zum Vergnügen dienen. Wer das Fahrrad zu unnötigen Zwecken benutzt, der handelt den Erfordernissen unserer Zeit entgegen. Wir wissen, auch mit dem Gummi müssen wir als einem wichtigen Rohstoff haushalten. Es ist deshalb auch in keiner Weise zu rechtfertigen, wenn, wie immer wieder festgestellt werden muß, Kinder nutz- und planlos mit dem Fahrrad herumfahren. Wenn körperliche Betätigung als Entschuldigungsgrund angeführt werden sollte, so sei nur gesagt, daß der Sportplatz als geeignete Stätte dafür zur Verfügung steht. Auch die Schönheit unserer Heimat läßt sich besser erwandern, als daß unbedingt das Fahrrad bei Ausflügen benutzt werden müßte. Bei dieser Gelegenheit noch eins: Man behandle die Fahrräder zweckmäßig! Auch sie verlangen ihre Pflege wie die empfindlichen Teile des Rades. Das weiß jeder Radfahrer, und wer sein Fahrrad stets sauber hält, handelt dementsprechend. Dazu gehört auch, daß die Bereifung im Hochsommer nicht unnötig lange der Sonnenbestrahlung ausgesetzt wird.

Wieder Krämermarkt in Calw

Der Juli-Markt fällt in die Zeit zwischen Heut und Ernte. Wenn sie auch mit einer Fülle häuslicher Berufsarbeit ausgefüllt ist, so finden Bauer und Bäuerin trotzdem Zeit und Gelegenheit, die Kreisstadt aufzusuchen und notwendige Einkäufe zu tätigen. Der Markttag bietet passende Gelegenheit dazu. So herrschte denn auch gestern wieder ein reger geschäftlicher Verkehr in den Straßen. Die Zahl der Marktführer war auch diesmal bescheiden, und dennoch gab es einige Dinge zu kaufen, die gern genommen wurden. Auch in den Geschäftshäusern ging es lebhaft zu. Der Viehmarkt bot auch in Calw das gewohnte Bild. Die Mittagszüge brachten die Besucher, soweit sie nicht zu Fuß oder per Wagen gekommen waren, in die Heimat zurück, und am Nachmittag ging das Alltagsleben seinen gewohnten Gang.

Die Kreisfachgruppe Ziegenzüchter Calw

mit dem Sitz in Neuenbürg veranstaltete am Sonntag in Birkenfeld eine Ziegenschau. Unter äußeren Umständen hat sie etwas notgelitten, es waren nicht alle gemeldeten Tiere zugeführt. Als Preisrichter amtierten die Veterinäre Dr. Böpple, der Vorsitz der Landesfachgruppe Württemberg, und Dr. Schwab, der Vorsitz der Kreisfachgruppe Neuenbürg. Aufgetrieben waren 52 Ziegen und 4 Böcke und wurden vergeben in Klasse I einmal gelammt 1 erster, 5 zweite, 6 dritte, zweimal 4a, einmal 4b; in Klasse II zweimal dreimal gelammt einmal 1., dreimal 2., fünfmal 3., neunmal 4b; Klasse III vier- und mehrmal gelammt einmal 1., einmal 2., viermal 3., einmal 4a, zweimal 4b; Klasse IV Böcke einmal 1., dreimal 2., nicht bewertet wurden 10 Ziegen. Als Preise wurden vergeben für Zuchtwertklasse I 10 RM., Zuchtwertklasse II 8 RM., Zuchtwertklasse III 5 RM., Zuchtwertklasse IVa 4 RM. und Zuchtwertklasse IVb 3 RM.

Die neuen Lebensmittelkarten

In der 52. Zuteilungsperiode vom 26. Juli bis 22. August, für die die Lebensmittelkarten jetzt verteilt werden, bleiben die laufenden Nationen im wesentlichen unverändert. Nachdem in den beiden letzten Kartenperioden auf die Reichslebensmittelkarten Übergänge abgegeben worden ist, können die Inhaber der Reichslebensmittelkarten in der kommenden Periode 250 Gramm Kartoffelkartoffeln oder 250 Gramm Getreide beziehen. Um die bei den einzelnen Kleinverteilern aus der früheren Verteilung von Hülsenfrüchten noch vorhandenen Vorräte zu räumen, können Hülsenfrüchte an Stelle von Nahrungsmitteln auf die Nahrungsmittelkarten bezogen werden.

Erleichterter Kauf von Holzhandlän

Vom 1. August bis 15. September dürfen Holzhandlän (Wurfschindeln) frei verkauft werden. Es ist deshalb ratsam, noch vor dem 1. August den Kontrollabschnitt 6 der vierten Reichslebensmittelkarte für Knaben und Mädchen bei einem Schuhwarenhandlän einzulösen, da nach der Freigabe die Auswahl an Holzhandlän beschränkt sein wird.

Rekorde, wie wir sie wünschen!

Seit Anfang Juli ist jedem Gelegenheit gegeben, im Dienste unserer Erzeugung für die Kriegswirtschaft einen weiteren Beitrag zu leisten. Diesmal werden alle entbehrlichen Erzeugnisse aus Gummi gesammelt. Dazu gehören u. a. Gummibademähen, -dichtungen, -handschuhe, Gummischläuche aller Art, Gummischürzen, -schuhe, -sohlen und -absätze, Gummipfeifen, wie alle Gummizellen und besetzte Gummibälle, Wärmflaschen und Luftkissen, Automobilschrauben und -schläuche, auch Leitschläuche, Brems- und Pedalgummis, Fußabstreifer und Matten, Fußballblasen, Kinderradreifen, Riemen u. a. m. Man halte also Umschau in Haus und

Dorf, in Küche und Keller und man wird in manch verschwiegenem Winkel auf Altgummi stoßen. Für den einzelnen wertlos, bilden diese gesammelten Bestände für unsere Industrie eine willkommene Stärkung ihrer Rohstoffreserven. Unsere Schuljugend hat wieder einmal einen vorbildlichen Sammelleiter an den Tag gelegt. Als Beispiel sei die vierte Grundschulklasse der Ostmarktschule in Stuttgart-Daibingen angeführt, die schon über vier Zentner Altgummi abgeliefert hat. Dabei hat ein Pimpf mit 99,5 Kilogramm einen Rekord aufgestellt. Der betreffende Schüler, Wolfgang Trautwein, ist vom Landeswettbewerb als Anerkennung für seine hervorragende Leistung mit einem Reizzeug belohnt worden.

Wolken durch Flugzeuge

Oftmals können wir in der Heimat wie an der Front beobachten, daß hochliegende Flugzeuge weiße Wolkenstreifen hinter sich herziehen, ähnlich wie wir es von den „Himmelschreibern“ der Vorkriegszeit her kennen. Diese Art der Wolkenbildung ist eine Naturerscheinung, die seit Kriegsausbruch, dem Beginn der Höhenfliegerei auf breiter Grundlage, immer häufiger auftritt. In der Bevölkerung hat man sich oft Gedanken darüber gemacht, was es mit dieser Wolkenbildung und den sogenannten Kondensstreifen auf sich hat. Den Anlaß zu dieser Streifenbildung geben die heißen Auspuffgase unserer Motoren, die mit Wasserdampf gesättigt sind. Der im Auspuff vorhandene Wasserdampf wird durch Kondensation oder Sublimation in Form von Nebelstreifen oder Wolken aus feinsten Eiskristallen sichtbar. Ist bei einem bestimmten Feuchtigkeitsschicht der Luft und bei entsprechenden Temperaturen in der Atmosphäre eine gewisse Feuchtigkeit zur Wolkenbildung vorhanden, so dehnen sich die Kondensstreifen aus und bilden später eine Wolke, deren Ursprung nicht mehr erkennbar ist und die völlig einer meteorologischen Wolke gleicht.

Im allgemeinen wird das Kondensat bald wieder verschwinden, weil die Luft vom Flugzeug abwärts beschleunigt wird, was einer Wolkenbildung entgegenwirkt, da unsere meteorologischen Wolken durch Hochsteigen feuchter Luft entstehen, die sich beim Steigen ausdehnt und gleichzeitig dabei abkühlt. Der Wasserdampfgehalt in den Abgasen der Motoren ist entscheidend für die Stärke der Nebelstreifenbildung. Bei Flügen über dem Feindgebiet ist das Auftreten der Streifen wenig wünschenswert, weil dadurch das Erkennen des Flugzeuges und das Zielen erleichtert wird.

Wichtiges in Kürze

In der Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 10 000 Mark auf die Nummer 344 900.

Die Kriegstagebücher der Hitler-Jugend werden von den Gefolgshäupten, Führern, Mädel- und Jungmädelsgruppen sowie den BDM-Vergruppen als unterste Einheiten geführt. Zur Mitarbeit sind alle Angehörigen der Einheiten aufgefordert.

Rein Kreisangehöriger ohne Ausweis

Sicherung des Staates gegen Schädlinge aller Art

Seit dem 1. April 1940 besteht bekanntlich die Vorschrift, daß jedermann einen Lichtbildausweis mit sich führen muß. Daß diese Vorschrift nicht alle Volksgenossen sich zu eigen gemacht haben, davon kann man sich ab und zu bei Benützung der Reichsbahn überzeugen. Da kommt auf einmal und ganz unversehrt eine Kontrolle — sie pflegen immer so zu sein — ins Abteil und bittet höflich von allen Reisenden um einen Ausweis. Auch ohne etwa ein schlechtes Gewissen zu haben, fühlt man sich doch nicht wohl in seiner Haut, wenn man der Anforderung nicht nachkommen kann; auf schwäbisch ausgedrückt, man „schämt sich a bißle“. Saperis bezüglich eines Ausweises oft schon bei manchen Männern, so ist es damit bei den Frauen erst recht schlecht bestellt, weil sie einen solchen Ausweis nach ihrer Meinung fast nie brauchen. Manche winden sich auch in Ausreden, z. B. daß sie ihn ausgerechnet heute einzustellen vergessen haben, was natürlich vorkommen kann, aber keine Entschuldigung ist. Nun, die Kontrolle belästigt es dann — vorausgesetzt, daß man kein ausgesprochen kriminelles Gesicht hat — bei einer Ermahnung zur Befolgung der Vorschrift, worauf dann wieder freier geatmet werden kann. Womit aber gar nicht ausgeschlossen ist, daß man in der Stadt vielleicht in irgend einem Lokal und am gleichen Tag noch einmal in dieselbe Verlegenheit kommt und sich dann mit Recht über sich selbst ärgert. Weil nun nicht allen Personen über fünfzehn Jahre — von diesem Alter ab gilt die Pflicht — geläufig sein wird, was als vorchriftsmäßiger Ausweis gilt, soll hier noch einmal darauf hingewiesen werden. Für alle

Die Calwer Holzbeigen

Nicht nur die vielen, zur Zeit in Calw sich aufhaltenden Fremden staunen über unsere Holzbeigen, sondern auch unsere Urlauber beschäftigen sich damit: mancher von ihnen überlegt wohl, ob die Zeit ausreichen wird, das Holz noch im Urlaub zu verarbeiten und zu bergen, und ein Urlauber hat die Holzbeigen mit folgenden Versen besungen:

Jedermann in Dorf und Stadt
Gern viel Holz zu Hause hat.
Muß man auch in jetzigen Zeiten
Sich darin etwas bescheiden,
Doch im Winter jeder schwärmt,
Wenn sein Ofen ihn erwärmt.

Und so führt der Holzführmann

Wie die Reichsgruppe Handwerk mittels, haben mehr als 10 000 Handwerker am Fernunterricht des Handwerks teilgenommen. Auch im zweiten Jahr ist das Unterrichtssystem unverändert geblieben, die Lehrbriefe sind jedoch auf den neuesten Stand gebracht worden.

Seit dem Jahre 1921 nehmen die Beamten des gehobenen Justizdienstes als Rechtspfleger richterliche und staatsanwaltliche Geschäfte bestimmter Art wahr, um den Richter oder Staatsanwalt zu entlasten. Mit Wirkung vom 1. August ist für das Altreich und die eingegliederten Ostgebiete eine einheitliche Rechtsgrundlage geschaffen worden.

Aus den Nachbargemeinden

Pforzheim. Töblich verunglückt ist an der Straßenkreuzung Göbrihen—Kuhbaum ein 15-jähriger Burtsche aus Kuit bei Bretten. Er sprang während der Fahrt auf einen Bulldogg auf, blieb dabei hängen und geriet unter die Räder. — Festgenommen wurde eine Frauensperson, die aus einem hiesigen Betrieb, wo sie beschäftigt war, Schmuck im Werte von 15 000 Mark gestohlen und verkauft bzw. in Lebensmitteln umgetauscht hat. Mit ihr ist auch der Ehemann und der Käufer der Schmuckstücke verhaftet worden. Der letztere aber hat sich durch Erhängen im Gerichtsgefängnis der irdischen Gerechtigkeit entzogen. — Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Gartenhaus hat ein Dieb alles gestohlen, was dort aufbewahrt war. — Die Beipfeilertruppe steht im totalen Kriegseinsatz und hat infolgedessen den Raupenbestand vermehren können. In der Seidenraupenzucht war Pforzheim bisher immer schon an erster Stelle.

Böblingen. Die Mitglieder des Kreisstabes, die Ortsgruppenleiter und Zellenleiter, sowie die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände nahmen an einer Tagung des Kreises Böblingen der NSDAP teil. Kreisleiter Siller gab in geballten Ausführungen einen Überblick über die politische und militärische Lage. Gleichzeitig konnte er einigen verdienten Parteigenossen das ihnen vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz überreichen.

Nach. Von einem nicht genannten Kriegsverfahren des ersten Weltkrieges aus Nach wurde in den Briefkästen der Dorfsteiner Ortsgruppe der NSDAP die Summe von 100 für die Betreuung unserer Soldaten gelegt. Der Betrag wurde an das Deutsche Rote Kreuz weitergeleitet.

Schramberg. Eine nicht alltägliche Ueberraschung erlebte eine im Kreis Rottweil wohnende Bauerfrau. Als sie sich abends der wohlverdienten Ruhe hingeben wollte und die Bettdecke zurückschlug, fuhr sie erschrocken zurück. Mit lautem Gepolter flatterte ihr eine Henne entgegen, die sich ausgerechnet ihr Bett als Nachtquartier ausgesucht hatte. Nachdem die Unruhefächerin verschreckt war und die Bäuerin nun endlich ins Bett schlüpfen konnte, entdeckte sie etwas Harles unter der Fortsetzung der Rückenpartie, das sich als Prachtexemplar eines großen, neuwarmen Hühneres entpuppte.

Tragödie auf Silberhieb

ROMAN VON PAUL BLEICHER

(2. Fortsetzung)

Eifrig sprang Hug hinüber und fühlte sich plötzlich von zwei Armen umschlungen. Ueber ihn hinweg erklang eine Stimme, die er gut kannte: „Fahr zu, Jörg, und verplaudere dich nicht zu lange, ich werde unterdessen mit Hug einen Schwach machen.“ Agnes lachte silberhell auf.

„Fahr zu, Jörg, mein Tüchlein brauche ich nicht.“ Und Jörg, der glückliche Jörg, senkte die Ruder in das Wasser mit so freudiger Hast, daß das leichte Boot wie ein Jagdhund mit einem gewaltigen Satz davonprang. Das Wasser zischte auf, klatschte an das Holz, als müßte es mitlachen über die gelungene List.

Eine Weile war es still zwischen den beiden. Jörg ruderte hastiger, als müßte er den Abstand so schnell als möglich vergrößern, damit diese beglückende Zweifelsamkeit nicht wieder gestört werden konnte.

Agnes, erfüllt von der Freude des Wiedersehens, fragte endlich: „Warum sagst du gar nichts, Jörg?“

„Ich freue mich so!“

„Dann bin ich zufrieden. Ich glaubte schon, du wärest böse, daß ich dem Hug diesen Streich gespielt.“

„Wie könnte ich darum böse sein. Ich bewundere dich. Darauf wäre ich nicht gekommen.“ Das Mädchen lachte: „Du, so glatt wäre es nicht gegangen, wenn der gute Hans nicht geholfen hätte.“

„Der Hug ist nun bei ihm gut aufgehoben. Wenn er frech wird, sperrt Hans ihn in den Bergfried, du weißt doch, der Hans fackelt nicht lange. Und mit dem Hug hat er ohnehin noch ein Hühnchen zu rupfen. Und dem Hug geschieht es ganz recht, wenn er merkt, daß auch einmal andere das Uebergewicht haben können.“

Doch nun nichts mehr von ihm, sag mir lieber, ob dein Mitterlein immer noch so fleißig in Haus und Garten schafft, und wie geht es dem Minder, deiner Tante, hast sie immer noch auf dir herum?“

„Ach danke für die Erkundigungen. Der Mutter geht es gut, sie ist frisch und lebendig wie die Fische in der Spree. Von Tante Wilhelmine kann ich das leider nicht sagen. Von einem kranken Menschen darf man keine gute Laune verlangen.“

„Das will ich gern gelten lassen. Aber ich meine, auch ein kranker Mensch muß gerecht sein und ein wenig Dankbarkeit empfinden können. Warum ist sie stets zu dir so unfreundlich, dem Hug läßt sie doch alles durchgehen? Ich habe noch nie gesehen und gehört, daß er ihr eine Freundlichkeit erwiesen hätte oder gut zu ihr spräche. Handelt er immer noch so?“

„Ich weiß nicht, Agnes, ich habe darauf noch nicht acht gegeben, du bringst mich da auf einen Gedanken: die Tante und der Hug ähneln sich in ihrem ganzen Wesen mit allem, was sie umgibt, auch mit sich selbst. Der Hug ist auch unfreundlich, er möchte den großen Herrn spielen.“

„Du hast ein wahres Wort gesagt.“ fiel Agnes ihm in die Rede, „den großen Herrn, das stimmt ganz genau. Der Hans erzählt mir, daß er ihn mit dem Torchreiber Christian Schauer im „Grünen Baum“ beim Würfelspiel getroffen hätte. Und Biertrinken täte er auch, daß es gar nicht mehr anzusehen sei.“

„Wo nimmt er aber nur das Geld her?“ wunderte sich Jörg.

„Geld? Ach so, ja, Jörg, umsonst bekommt er ja kein Bier, und ohne Geld würdest du ja auch nicht. Aber das wird wohl alles der Schuster bezahlen, denn er hat einen Narren an dem Hug getroffen. Es wäre aber besser, er würde weniger liebedürftig sein.“

Wenn der Herr Kommissarius dahinterkommt, sperrt er ihn in den Turm, dann könnte er lange nachdenken, wie schön das Bier schmeckt, und wie gut die Würfel rollen. Mutter Karras hat ganz recht, wenn sie immer sagte: Leute, die gezeichnet sind, soll man meiden! Ich habe es wohl gesehen, wie unfreundlich der Schauer mit den Händlern und den armen Leuten umgeht, und wie er dienerlich und schmeichelt, wenn die hohen Herren kommen.“

Rein, Jörg, ich kann ihn nicht leiden. Und ich meine, wer mit diesem Manne umgeht, der taugt auch nicht viel.

Aber sieh nur, Jörg, wie wunderbar, wunderschön! Ohne daß du es weißt, hast du unser Boot mitten in den Mondlichtstreifen gefahren, der das Wasser wie eine Straße begrenzt. Es leuchtet wie flüssiges Silber, und wenn du die Ruder hebt, dann tropft es hernieder wie lauter herrliche Juwelen. Und so unwirklich schön ist der Abend, als glitten wir in einem Traum dahin. Es ist auch ein Traum, denn wer weiß, wann uns je wieder zu einer Stunde bescheiden.“

Ich hörte den Vater mit der Mutter flüstern. Von einem Freier sprachen sie, ich vernahm es wohl. — Weshalb steht du auf, Jörg? Wie du dasiebst, mitten im Mondlicht. Wie ein Riese, der seine Kleinodien verteidigen muß. Jörg, um Gottes Barmherzigkeit willen, was hast du?“

Angst schwang in der Stimme des Mädchens. Unheimlich wirkte der Augenblicke in dieser geisterhaften Umgebung. Er schien gar nicht zu wissen, wo er sich befand, schien sie ganz verlassen zu haben. Und jetzt fuhr auch Agnes empor, ihre Augen weiteten sich, mit beiden Händen griff sie nach dem Herzen, das so ängstlich pochte.

Das Boot schwankte hin und her. Klatschend fiel ein Ruder ins Wasser, Jörgs zitternde Hand hatte es nicht mehr halten können, aber das Geräusch brachte ihn in die Wirklichkeit zurück. Hurtig glitt er auf seinen Eis hernieder und suchte den Ausreißer zu fassen, was ihm nach einigen Bemühen gelang. Dann legte er die Ruder ins Boot und verhartete, vor sich hinstarrend, regungslos auf seinem Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Ueber eine halbe Million NSD.-Mitglieder
 nsg. Stuttgart. Seit dem Ende des Kriegswinterhilfswerks 1942/43, dessen Sammelergebnisse ausgezeichnet ausgefallen sind, haben die NSD.-Walter schon wieder vier Hausaufführungen und die Sammler der DNF. und des DNR. eine Straßenaufführung des Kriegshilfswertes durch das Deutsche Rote Kreuz erfolgreich durchgeführt. Neben diesen Aufführungen gingen Werber der Partei im Gau Württemberg-Hohenzollern zu den NSD.-Mitgliedern und forderten sie auf, die Höhe ihrer NSD.-Mitgliedsbeiträge zu überprüfen mit dem Erfolg, daß sehr viele ihren Beitrag wesentlich erhöht haben. Es gibt heute schon zahlreiche Ortsgruppen, in denen kein NSD.-Beitrag mehr unter einer Mark liegt. Außerdem ist die Partei an die Volksgenossen herangetreten, die seither noch nicht NSD.-Mitglied waren. Viele Jugendliche waren inzwischen ja wieder 18 Jahre alt geworden und konnten jetzt der NSD.-Volkswohlfahrt beitreten. Auf diesen Appell der NSD. hin sind allein in den Monaten April und Mai weitere 47326 Volksgenossen der NSD. beigetreten, so daß die NSD.-Volkswohlfahrt unseres Gaues Ende Mai 583456 NSD.-Mitglieder umfaßt. Auch diese Zahlen sind ein neuer Beweis für die vorbildliche Haltung unserer Volksgenossen.

Gedenkstunde für Dietrich Thurner
 nsg. Stuttgart. Zahlreiche führende Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Organisationen, an ihrer Spitze Gauleiter Reichsstatthalter Murr, hielten sich am Dienstag in der Musikhochschule Stuttgart zu einer Gedenkstunde der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Gauamtes Württemberg-Hohenzollern der NSD. für den vor einigen Wochen gefallenen Gauhauptamtsleiter Dietrich Thurner versammelt. Der Leiter des Hauptamtes der NSD.-Volkswohlfahrt, Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, bezeichnete den toten Helden als glühenden Idealisten und Befürworter des täglichen Lebens, der eine hohe Auffassung von seinen Pflichten vor allem auf dem Gebiet der NSD.-Volkswohlfahrt hatte und die Familie als heiligste Gut betrachtete. Auch als Soldat sei Dietrich Thurner ein Vorbild gewesen, der den Grundgedanken der Partei verwirklichte: „Für den Mann steht nicht das Wort, sondern die Tat.“ Feiern und ein Chor der Hitler-Jugend umrahmten die weise Gedächtnisstunde.

Französische Journalisten im Gau
 nsg. Stuttgart. Als Gäste von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt führte eine Deutschlandreise mehrere französische Journalisten einige Tage auch in den Gau Württemberg-Hohenzollern. Die Abordnung besichtigte auf ihrem Weg vom Bodensee durch Oberödenbach, über Ulm, Tübingen und Stuttgart vor allem die sozialen Einrichtungen der NSD.-Volkswohlfahrt sowie Betriebe, in denen ihre Landsleute arbeiten. Sie konnten mit eigenen Augen sehen, von welchem Geist und Siegeswillen das deutsche Volk befeuert ist. Die in der Hauptphase aus Nordfrankreich stammenden Gästen waren von allem Gesehenen stark beeindruckt.

Neuer Erdstoß in der Schwäbischen Alb
 Taifungen. Der kurze aber kräftige Erdstoß, der in der Frühe des Mittwoch in weiten Teilen des Reiches und in der Schweiz verspürt bzw. von den Erdbebenwarten registriert wurde, hatte seinen Herd wieder im Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb. Er wurde, wie wir aus Taifungen und Ortsumgegend erfahren, dort und in den Ortsumgegend der Umgebung kurz nach 6.15 Uhr als kurzer, aber sehr heftiger Ruck wahrgenommen. Schäden von Bedeutung sind nicht zu verzeichnen, jedoch vergrößerten sich bei jedem dieser in der letzten Zeit so häufigen Erschütterungen an vielen Häusern die Risse und sonstigen Schäden, die die großen Beben des Frühjahres verursacht haben. Da und dort sind auch Kamine, die nach den vorangegangenen Erdstößen bereits auf schwachen Füßen standen, vollends abgestürzt.

Mit unterschlagenen Zulagekarten...
 Stuttgart. Die 39 Jahre alte Ehe K. in Metzgingen schaffte als Büroangestellte in einem Industriebetrieb zwei Monate hindurch noch nicht ausgefüllte Zulagekarten für Langarbeiter, die sie zu verwalten hatte, beiseite und behielt sie für sich. Von diesen Karten verwendete sie eine Anzahl von Fleischkarten für sich und ihren Ehemann. Um ihre Unterschlagungen zu verdecken, unterschrieb sie die beigegebenen Empfangsbefragungen mit den Namen beliebiger Gefolgschaftsmitglieder.

Abschied von Herbert Albert
 Nach achtjähriger Wirkungszeit als musikalischer Leiter der Würt. Staatstheater verläßt Generalmusikdirektor Herbert Albert Stuttgart, um in einem neuen Wirkungsfeld als Operndirektor der Stadt. Bühnen Breslau weiteren Aufstieg zu nehmen. Wie ungern die Stuttgarter Opernfreunde dem um das Musikleben der Stadt hochverdienten Meister des Talentes Abschied lassen, bewies die Abschiedskundgebung für Herbert Albert im Festsaal der Wiederhalle und nicht minder sein Abschied in der Staatsoper. Das ausverkaufte Große Haus brachte dem scheidenden Dirigenten nach der glänzenden gelungenen Aufführung von „Lanthe“ „Fischer“ mit der wundervollen Darstellung der Elisabeth durch Trude Eipperle (Münchener Staatsoper) und mit Karl Buschmann (Stadttheater Königsberg) als Tannhäuser an dieser Stelle noch selten erlebte Ovationen dar. Herbert Albert wird als musikalischer Leiter der Stuttgarter Staatsoper unverraessen bleiben.
 Willy Fröhlich
 Die Goethe-Medaille für Prof. Edmund Steves. Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Edmund Steves in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Malerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.
 Neue Oper von Malpiero. Der venezianische Komponist Malpiero, dessen längstes Werk „Das Leben ein Traum“ vor kurzem in Breslau seine deutsche

Ueinen Anspruch auf eine Zulagekarte hatten. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die K. wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis.
125 Jahre Königin-Katharina-Stift
 Stuttgart. In einer würdigen Feier beging das Königin-Katharina-Stift, Oberschule für Mädchen, am Mittwoch im Großen Saal der Stuttgarter Wiederhalle die 125. Wiederkehr seines Gründungstages. Die Leiterin der Schule, Oberstudiendirektorin Dr. Marie Renz-Tschering, begrüßte in ihrer Festrede die Gäste, Berufslernenden und die so zahlreich erschienenen Schülerinnen.

Gläubwünsche überbrachte in Vertretung von Kultminister Mergenthaler Oberregierungsrat Dr. Max Oberbürgermeister Dr. Strölin. Er betonte die Bedeutung der Schule, die durch ihre hervorragende Schul- und Pädagogische Arbeit und die hervorragende Schulleitung, die nach dem Sieg von der Stadt alles getan werde, um der Schule neue, schöne Unterrichtsräume zur Verfügung stellen zu können.

Quer durch den Sport
 Das ganze Gebiet rüstet für die Kampfspiele. In sechs Vorbereitungslagern sind seit einer Woche aus dem gesamten Gebiet ausgewählte Mädel bei der Arbeit für die Vorbereitung des großen Schulsportfestes der Kampfspiele 1943. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn üben die Feuerwehrlagern der Hitler-Jugend, im Wehrerziehungs- und Wehrerziehungs-Lager Knäbera bereitete sich eine Mannschaft für den Einsatz

Kultureller Rundblick
 Aufführung erlebte, hat eine neue Oper „La allera Brigata“ (Die frohliche Gesellschaft) vollendet. Der Stoff der Handlung ist einigen Revellen der italienischen Erzähler Matteo Bandello und Antonio Francesco Grazzini, genannt Il Lasca, entnommen und vom Komponisten selbst zum Textbuch verarbeitet worden.
 180 meist unveröffentlichte Briefe Nietzsche. Die Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs in Weimar legt ihren Jahresbericht vor, wonach die Arbeit der Gesellschaft, trotz des Krieges weitergeht. Demnächst wird der Briefwechsel Nietzsches mit dem Philosophen Paul Alee und der Schriftstellerin Lou Salome erscheinen; es handelt sich um 180 meist unveröffentlichte Briefe. Ferner wird die Herausgabe der Briefe des Musikpädagogen Carl Fuchs an Nietzsche vorbereitet.
 In Mannheim finden am Sonntag die Deutschen Meisterschaften auf der Alpbachtal-Bahn statt. In den Zwischenrunden brachten es die früheren Meister Mayer (Stuttgart) auf 1703 Punkten, und Riedel (Hamburg) auf 1580 Punkten. Um den Titel auf der Seilbahn bewirbt sich ferner der Stuttgarter Raith.
 Fast 3000 Mannschaften beteiligten sich in der Reichshauptstadt an den von der Obersten SA-Führung angelegten Schwimmbädern, aus denen die Unteroffiziere ehemaliger Alexander-Gardisten mit 750 Punkten siegreich hervorgingen.
 Die beiden Junioren Etmari und Guffel (Walden) erzielten im 100-Meter-Krautfschwimmen mit 1:01 bzw. 1:01,8 Minuten bessere Zeiten als Wehner und Keroest bei den Männern.

beim Schlußdienst vor. Die Stuttgarter Mädel stehen in den letzten Proben ihrer Tänze, die am Sonntag nachmittag zur Aufführung kommen. Auf allen Sportplätzen des Gebietes trainieren die für Stuttgart ausgewählten Wehrlagern und Wehrlagern, um sich die Teilnahmeberechtigung für die Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau zu erkämpfen.
 Am die Deutsche Schach-Bereitschaft feierte Augsburg über Leipzig mit 5 1/2 zu 2 1/2, Hamburg über Stuttgart mit 5 zu 3 und Wien über Solingen mit 5 zu 2. Es ergibt sich folgender Schlußstand: Augsburg 20 1/2, Wien 22 1/2, Stuttgart 20 1/2, Leipzig 15, Solingen 14.
 Die Kriegsmehrkampfen im Kollunskausen für Männer, Frauen und Paare werden vom 3. bis 6. September in Frankfurt a. M. veranstaltet. Die Zahl der einmündigen Meldungen wird vom Reichsamt geprüft und die Teilnehmerzahl beschränkt.
 Rumänien's Reichsmeisterschaften in Bukarest im Länderkampf gegen Kroatien mit 110:80 Punkten. Dr. Buratowitsch (Kroatien) stellte mit 15,6 Sekunden einen neuen Landesrekord auf. Der rumänische Sprinter Moisa erzielte im 22-Meter-Lauf mit 21,8 Sekunden seinen zweiten Landesrekord.

Wirtschaft für alle
 Der Kriegseinsatz der Arbeitskräfte. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley berichtet im „Arbeiterforum“ über die neuen Richtlinien, die für die Arbeitskräfte herausgegeben worden sind. Reichseinheitlich ist für jede Gauarbeitskammer die Bildung von vier Unterkammern angedacht worden. Die erste Unterkammer „Menschen und Leistung“ verfaßt über Arbeitsgemeinschaften für betriebliche Menschenführung, betrieblichen Arbeitsführer, betrieblichen Arbeitskräfte-Anlaß, betriebliche Ausländerbetreuung und sozialwirtschaftlichen Leistungsvergleich. In der zweiten Unterkammer „Leistungs-erfüllung“ werden in Arbeitsgemeinschaften die Fragen der betrieblichen Anbahnungsleiter, der Nebenleiter und des betrieblichen Vorstandsleiters behandelt. Die dritte Unterkammer „Leistung und Lohn“ umfaßt sämtliche Arbeitsausfälle, die aus der Sachverständigenauschüsse beim Reichsministerium der Arbeit sind. In der vierten Unterkammer werden diejenigen Probleme beraten, die sich aus der Arbeit in den Verhältnissen des Gaues selbst ergeben. Der sozialen Arbeit ist damit eine Form gegeben, die im Rahmen der Kriegswirtschaft unter geringem Aufwand angeht ist, sowohl der menschlichen Leistungserfüllung als auch der Entwicklung höchstleistungsfähiger Betriebe zu dienen. Dabei ist eine kritische Konzentration auf die wichtigsten Aufgaben durchzuführen.
 Gestorbene: Rudolf Maulbeisch, 34 J., Göttingen (Freudenstadt); Christine Seeger, geb. Pfeife, 71 J., Hallwangen; Gottlieb Weber, Kaufmann, 70 J., Rezingen-Pfalzgrafenweiler; Hildegard Regelman, 10 J., Neuenbürg; Anna König, 22 J., Döbel; Hans Fauth, 4 J., Schwamm.
Heute wird verdunkelt:
 von 22.21 bis 5.08 Uhr
 NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 18, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Evangelische Kirchengemeinde Nagold
 Wir bitten, die restlichen Kirchensteuerschulden bis spätestens **1. August 1943**, an die Kirchensteuerstelle (Buchhändler III, Girokonto 78 Sparkasse Nagold) zu entrichten.
 Evang. Kirchenpflege

NS-Frauenchaft
 Ortsgruppe Calw
 Jugendgruppe
 Morgen, Freitag abend, 20.15 Uhr
Heimabend
 im Kaffeehaus.

NS-Frauenchaft
 Jugendgruppe Nagold
 Freitag 20 Uhr
Heimabend
 im Haus der NSDAP.

Bereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold
 Heute 20.30 Uhr Singstunde (legtmals vor den Ferien).

JOHANN A. WÜLFING
 Berlin
 Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate auf dem Gebiete der inneren Medizin und der Kalkanreicherung des menschlichen Organismus.
 Becken 52,40 cm.
Langholz
 der größte Teil 5. u. 6. Klasse sowie ein
Bienenvolk
 samt Kasten (alt Wm.)
 Michael Reinfelder, Feldesbauer, Schmich

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 eingetrag. W.
 Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen, dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
 Eht nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Köln

6274

NIVEA CREME
 Worauf kommt es an, wenn man „ausspannen“ kann?
 Auf vernünftige Gesundheitspflege. Niemandes Haut der Sonne aussetzen, viel Bewegung tut gut, senkrecht bestrahlte Haut öfter bedecken und vernünftig verfahren - Nivea sparen!
 Biete schöne **5-Zimmerwohnung** mit Bad und Kücheneinbau in Tübingen in guter Lage für eine **kleinere Wohnung** in Calw zum Tausch.
 Angebote unter Nr. 160 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Trockener, verschleißbarer **Lagerraum**
 ca. 20-40 qm, in Calw zu mieten gesucht.
 Angebote erbeten an:
 Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik, Calw

Größere Lageräume
 oder stützende Fabrik für sofort auf Kriegsdauer zu mieten gesucht.
 Anfragen unter A 644 durch **Süweg Annoncen-Exp., Stuttgart, Postfach 900**

Krewel

 Garant guter **Arznei-Präparate**
 - seit 1893 -
 Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G. m. b. H.**
 Köln

Schmutzige Hände? Dann ATA!
 Nicht immer hat man zum Händewaschen Seife. ATA, dessen Reinigungskraft bei unzähligen Arbeiten in Küche und Haus erprobt ist, säubert - allein oder mit etwas Seife - leicht und schnell die Hände, wenn sie beim Kochen, Heizen, Kartoffelschälen, Schuhputzen usw. schmutzig geworden sind.
 Hergestellt in den Persil-Werken.

Gloria
 Schuhschuhpflege-Präparate
 sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
 Gloria-Werk, Köln-Nippes

Knorr
 Soßen-Würfel
 Für 1/4 Liter
 Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.
KNORR

Dresden-Calw
 Biete komfortable **6-Zimmer-Wohnung** in bester Wohnlage von Dresden, suche
3-4-Zimmer-Wohnung
 Hans Raether, Dresden Nr. 6
 Gut möbliertes **Zimmer**
 zu vermieten. Angebote unter Nr. 5, 163 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
 Suche **Gebirgsschuhe**
 Nr. 40 umzutauschen gegen größere Nummer. Zu erfragen bei der Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“

Flamo
 aus den Seifenwerken von **Flammer**
 reinigt stark verschmutzte Berührungswäsche. Mit wenig Flamo über Nacht einweichen und andern Tags aus heißer Flamo-Lauge herauswaschen. Damit sparen Sie Waschpulver und gewinnen Zeit.

Kleineres Haus
 oder Wohnung in Calw, näherer oder weiterer Umgebung, zu kaufen oder zu mieten gesucht.
 Angebote unter S. N. 161 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tonfilmtheater Nagold
 Heute 7.30 Uhr zum letzten Mal **„Die goldene Stadt“**
 Ein wunderbarer Farbfilm und großes Drama.
 Ab Freitag 7.30 Uhr **„Der Ochsenkrieg“**
 Nach dem Roman von Ganghofer
 Jugendliche zugelassen
Beiprogramm Wochenschau

Elektroschweizer sucht für 2-3 Wochen **Landaufenthalt** gegen entsprechende Arbeitsleistung. Angebote an: **Willy Awiatch, Duisburg-Hamborn** Plutostr. 4

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

8. „Schwarze Kunst“ für weiße Wäsche!
 Die Waschküche putzen wir nach der „Großen Wäsche“ wieder blitzsauber. Aber den Kesselofen und seine Feuerung vernachlässigen wir. Und dann schimpfen wir, daß der Waschkessel ein „Kohlenfrasser“ sei. Von nun an also: Von Zeit zu Zeit den Einhängkessel herausnehmen, Wände, Boden und das umgebende Mauerwerk von Ruß säubern! Auch die Feuerung überprüfen. Ist sie zu groß, ausgebrannt, womöglich ohne seitliche Begrenzung - den Ruß auf beiden Seiten und hinten mit Schamotte oder Ziegelsteinen umauern und mit Schamotte oder Lehm verschmieren. Die Rostfläche soll bei einem Kesselofen von 100 Liter Inhalt etwa 18 cm breit und 23 cm lang sein. Alle Risse im Mauerwerk zuschmieren! Fehlt bei älteren Waschkesseln eine Aschenföhre, das Feuer behelfsmäßig mit einem davorgestellten Blech oder 2 Mauersteinen regeln. Dann verschwindet „Kohlenklu“ aus der Waschküche, und wir haben mehr Kohle für Ofen und Herd!
Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!